

Kleomenes I., Damaratos und das spartanische Ephorat¹

von MISCHA MEIER, Bielefeld

Das Doppelkönigtum in Sparta war bekanntlich keine absolute Monarchie, sondern erscheint seit der Großen Rhetra (ca. 650 v. Chr.²) eher als ein Amt auf Lebenszeit,³ das fest in das institutionelle Gefüge der Gemeinde eingebunden ist, ein Amt freilich, das mit spezifischen Kompetenzen ausgestattet und von einer besonderen Aura umgeben war.⁴ Gewiß bot sich einigen herausragenden Persönlichkeiten unter den Königen, die die erforderliche Entschlossenheit und ein notwendiges Maß an Skrupellosigkeit mitbrachten, stets die Möglichkeit, die institutionellen Grenzen, die dem Königtum gesetzt waren, zu erweitern oder gar auch zu überschreiten, um eine eigenständige, vom aristokratischen Ethos getragene und vorwiegend auf die Realisierung eigener Interessen zielende Politik zu betreiben. Prinzipiell jedoch waren die Handlungsspielräume der einzelnen Könige fest umgrenzt und wurden im Verlauf der historischen und institutionellen Entwicklung in Sparta immer weiter eingeengt.⁵ Bereits die Aufzählung der königlichen Vorrechte bei Herodot zeigt recht deutlich, „daß die Könige zwar hohe gesellschaftliche Ehren, aber im Grunde geringe politische Möglichkeiten besaßen“.⁶

Einen wichtigen Markstein innerhalb der Entwicklung des Königtums im Rahmen der Ausdifferenzierung des politischen Systems in Sparta bis zur klassischen Zeit stellt, wie wiederholt hervorgehoben wurde, die Basileia des Kleomenes I. (ca. 520-488) dar,⁷ des neben Agesilaos II. wohl zielstrebigsten, energischsten, aber eben auch skrupellosesten Vertreters des spartanischen Königtums. Seine Aktionen bewegten sich noch ganz in den Bahnen von Handlungsmustern, wie sie typisch sind für griechische Aristokraten der archaischen Zeit.⁸ Nicht nur einmal ist er bis an die Grenzen seiner eigenen Mög-

¹ Für wertvolle Anregungen und Kritik an den folgenden Überlegungen danke ich Herrn Prof. K.-W. Welwei und Herrn PD Dr. J. Heinrichs.

² Zur Begründung dieser Datierung vgl. Thommen (1996) 35f.; Meier (1998) 187.

³ Aristoteles definiert das spartanische Königtum als erbliches Feldherrenamt auf Lebenszeit mit besonderen kultischen Vorrechten (pol. III 14 1285a 4ff.; b 26-28).

⁴ Vgl. Busolt/Swoboda (1972) 671-679; Welwei (1998) 114f. Allgemein zum spartanischen Königtum ebd., 114-122; Clauss (1983) 117-123; Carlier (1984) 240-324; Link (1994) 54-64.

⁵ Link (1994) 54-59.

⁶ Thommen (1996) 86. Vgl. auch Link (1994) 54; 56; 62f., der 59ff. und 62f. die politische Position der Könige strikt von ihren gesellschaftlichen Vorrechten absetzt.

⁷ Vgl. z.B. Thommen (1996) 85ff.

⁸ Vgl. auch Welwei (1998) 117.

lichkeiten gegangen und hat dabei die Beschränkungen, die ihm durch sein Amt vorgegeben waren, mehrfach nicht beachtet. Eine wesentliche Folge dieses Verhaltens war eine Einschränkung der königlichen Kompetenzen und eine engere Bindung des Königtums an die Interessen der Gesamtgemeinde: Das nach der unseligen Auflösung des von Kleomenes kommandierten peloponnesischen Heeres (506 v. Chr., verursacht durch den Abzug der Korinther und des Damaratos) erlassene Gesetz mit der Bestimmung, daß fortan nur noch einer der beiden Könige das Aufgebot ins Feld führen durfte, stellt hier das augenfälligste Beispiel dar. Zum anderen ist aber auch eine deutliche Zunahme der Kompetenzen des Ephorats erkennbar, das in der Großen Rhetra⁹ und den auf dieses Dokument Bezug nehmenden Versen des Tyrtaios¹⁰ noch gar nicht erwähnt wird, vor der Zeit des Kleomenes nur selten und in politisch wenig bedeutender Position in Erscheinung tritt,¹¹ sich dann aber gegen Ende seiner Basileia und vor allem im Anschluß daran allmählich zur entscheidenden Institution in Sparta zu entwickeln beginnt. Daher konnte die Stellung der Ephoren schließlich im 4. Jahrhundert v. Chr. von Aristoteles mit derjenigen von Tyrannen gleichgesetzt werden, freilich aus der verzerrenden Perspektive des Kritikers der spartanischen Ordnung, doch nicht ganz ohne jeglichen Realitätsbezug. Immerhin finden sich ähnliche Äußerungen auch schon bei Xenophon.¹² Unklar ist jedoch nach wie vor, ob man diese Entwicklung mit einem konkreten Ereignis während der Regierungszeit des Kleomenes in Zusammenhang bringen kann, sowie – sofern dies möglich ist –, welches Ereignis dabei in Betracht zu ziehen wäre und warum dieses zur Kompetenzerweiterung des Ephorats beigetragen haben könnte.

Die folgenden Überlegungen können angesichts der schlechten Quellenlage kaum mehr als Hypothesen darstellen: Infolgedessen lassen sich die gewon-

⁹ Der Text der Großen Rhetra: Plut. Lyk. 6,2; 8.

¹⁰ Tyrt. fr. 1^b Gentili/Prato (= 3^b Diehl) bzw. fr. °14 Gentili/Prato (= 3^a Diehl).

¹¹ Vgl. Hdt. 5,39f.: Der kinderlose König Anaxandridas (Mitte d. 6. Jh.) wird von den Ephoren gezwungen, eine weitere Frau neben seiner eigentlichen Gattin zu heiraten. Die Ephoren können ihre Forderung jedoch erst durchsetzen, nachdem sie sich der Unterstützung der Gerousia versichert haben; vgl. dazu Thommen (1996) 79f. Der andere Fall betrifft den Amtskollegen des Anaxandridas, Ariston, der in Gegenwart der Ephoren die Vaterschaft des Damaratos leugnete; in der späteren Auseinandersetzung in dieser Angelegenheit scheint die Aussage der damaligen Ephoren jedoch kaum ein Gewicht besessen zu haben (Hdt. 6,61-66); Thommen, 80f.

¹² Aristot. pol. II 9 1270b 14 (ἰσοτύραννον); vgl. II 6 1265b 40 (οἱ δὲ τὴν μὲν ἐφορείαν εἶναι τυραννίδα); dazu den ausführlichen (kommentierten) Literaturüberblick und den Komm. von E. Schütrumpf, Aristoteles: Politik, Buch II-III, Berlin 1991, 283ff., bes. 315-318; ferner E. Herrmann-Otto, Verfassung und Gesellschaft Spartas in der Kritik des Aristoteles, Historia 47 (1998) 18-40, hier 34-36; vgl. auch Xen. rep. Lac. 8,3f. (ὥσπερ οἱ τύραννοι); Plat. leg. 712d.

nenen Ergebnisse lediglich am Grad ihrer Plausibilität messen. Sie sind indes auch in erster Linie als Vorarbeiten zu einer umfangreicheren Untersuchung über die Entwicklung des Ephorats in Sparta konzipiert.

Im folgenden soll zunächst gezeigt werden, daß es begründeten Anlaß zu der Vermutung gibt, daß Damaratos nach seiner Absetzung als König durch Kleomenes noch kurzfristig das Amt eines Ephoren bekleidet hat (Kap. I-III). Im zweiten Teil der Arbeit ist dann danach zu fragen, welche Auswirkungen dieser Umstand für die Entwicklung des Ephorats in Sparta gehabt haben könnte (Kap. IV-V).

I

Die Tatsache, daß es sich beim spartanischen Königtum mehr um ein Polisamt als um eine Monarchie nach landläufigem Verständnis handelte, brachte es mit sich, daß mitunter Könige aus unterschiedlichen Gründen auch abgesetzt oder für längere Zeit suspendiert werden konnten. Uns sind in der spartanischen Geschichte mehrere solcher Fälle bekannt:¹³ Leotychidas II. entzog sich wohl 469/68 v. Chr. einer formellen Absetzung und weiteren Bestrafung wegen Bestechung durch Flucht nach Tegea (s.u.); 446 ging der ebenfalls wegen Bestechung verurteilte Pleistoanax ins Exil nach Lykaion in Arkadien;¹⁴ sein Sohn Pausanias floh 395/94 nach Tegea, zum Tode verurteilt, weil er nicht rechtzeitig zur Schlacht bei Haliartos eingetroffen war;¹⁵ Leonidas II. wurde 243 v. Chr. auf Betreiben seines Widersachers Agis IV. und des Ephoren Lysandros abgesetzt.¹⁶ Der früheste bekannte und in unserem Zusammenhang einzig relevante Fall aber ist der des Eurypontiden Damaratos, der 491 v. Chr. durch eine von seinem Amtskollegen Kleomenes I. inszenierte Intrige sein Königtum verlor. Verlauf und Hintergründe dieses Vorfalles kennen wir nur aus dem Bericht Herodots, dessen Informationen allerdings vorwiegend auf einer Kleomenes gegenüber äußerst feindseligen Tradition (sog. 'Demaratquelle'¹⁷)

¹³ Allgemein vgl. dazu H.W. Parke, *The Deposing of Spartan Kings*, CQ 39 (1945) 106-112; seine in der Forschung vielfach rezipierte These, die Absetzung des Damaratos sei wie diejenige des Leonidas infolge des Sternbeobachtungs-Rituals der Ephoren erfolgt, ist allerdings nicht beweisbar und findet keinerlei Unterstützung in den Quellen; vgl. Thommen (1996) 95, mit Anm. 60.

¹⁴ Thuk. 2,21,1; 5,16,3; Plut. Per. 22; Suda s.v. Δέρον u. Εἰς τὸ δέρον; vgl. Noethlichs (1987) 144-146; Thommen (1996) 132.

¹⁵ Xen. Hell. 3,5,25; Diod. 14,89,1; Plut. Lys. 28-30; Paus. 3,5,6.

¹⁶ Plut. Agis 11.

¹⁷ Zur 'Demaratquelle' vgl. F. Jacoby, RE Suppl. II (1913) 205-520, s.v. Herodotos (7), bes. 404; 412f.; 442f.; 476; J.T. Hooker, *Spartan Propaganda*, in: A. Powell (Hg.), *Classical*

beruhen und damit durchaus mit gebotener Vorsicht zu benutzen sind. Der grundlegende Ereignisablauf scheint jedoch historisch glaubwürdig zu sein.¹⁸

Die überragende Persönlichkeit des Kleomenes bestimmte – laut der antiken Überlieferung – fast allein die Geschicke Spartas im letzten Jahrzehnt des 6. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts.¹⁹ Der Agiade empfing Fremde und Gesandte und urteilte selbst über ihre Anliegen,²⁰ er leitete darüber hinaus die wichtigen militärischen Unternehmungen²¹ und personalisierte grundlegende spartanische Interessen, wenn er sich z.B. auf der athenischen Akropolis als Achaier bezeichnete und somit in eigener Person spartanische Legitimationsansprüche propagierte,²² während die übrigen Institutionen Spartas, d.h. Gerousia, Volksversammlung und Ephorat, in dieser Phase offensichtlich kaum Bedeutung besaßen.

Ebenso wirkt auch Damaratos eher als farbloser Mitläufer denn als Politiker, der es verstand, eigene Interessen wirksam zu vertreten.²³ Diese relative Unscheinbarkeit des Eurypontiden im Vergleich zu Kleomenes scheint jedoch im wesentlichen auf der Perspektive unserer Quelle zu beruhen, die ganz auf Wirken und Untergang des Kleomenes gerichtet ist und Damaratos lediglich als dessen positiven Gegenpart recht schematisch zeichnet. Immerhin erfahren wir am Rande einige bedeutsame Einzelheiten, die doch ein gewisses Licht auch auf die Persönlichkeit des Damaratos werfen: So trug er z.B. einen Sieg im Wagenrennen in Olympia davon, nach Herodot als einziger aller

Sparta: Techniques behind Her Success, London 1989, 122-141, bes. 122-125. Zur Quellenproblematik im einzelnen vgl. auch D. Boedeker, *The Two Faces of Demaratus*, *Arethusa* 20 (1987) 185-201.

¹⁸ Hdt. 6,61-66.

¹⁹ Vgl. Welwei (1998) 115f. Trotz überholter Ansichten ist noch immer lesenswert: Th. Lenschau, König Kleomenes I. von Sparta, *Klio* 31 (1938) 412-429. Vgl. auch G.L. Huxley, *Early Sparta*, London 1962, 77ff., sowie im einzelnen Carlier (1977), bes. 68ff.

²⁰ Hdt. 3,148 (Abweisung des Maiandrios); 5,49-51 (Abweisung des Aristagoras); 6,84 (Umgang mit den Skythen); 6,108 (Unterwerfungsangebot der Plataier; vgl. dazu aber D. Hennig, Herodot 6,108: Athen und Plataiai, *Chiron* 22 (1992) 13-24, der zeigt, daß die Geschichte ein späteres Konstrukt ist, die im Zusammenhang mit der Zerstörung Plataiais 427 steht; ähnlich Thommen (1996) 87f.).

²¹ So die drei Züge nach Attika nach dem gescheiterten Anchimolios-Zug (Hdt. 5,63): Vertreibung der Peisistratiden aus Athen (511/10 v. Chr.: Hdt. 5,64f.) – Zug gegen die Alkmeoniden (508/07 v. Chr.: Hdt. 5,70-72) – Versuch, mit einem peloponnesischen Heer Athen anzugreifen (506 v. Chr.: Hdt. 5,74-76); Feldzug gegen Argos ca. 494 v. Chr. (Hdt. 6,76-81); 1. Zug nach Aigina 491 v. Chr. (Hdt. 6,49f.); 2. Zug nach Aigina (Hdt. 6,73).

²² Hdt. 5,72,4.

²³ Th. Spath, *Das Motiv der doppelten Beleuchtung bei Herodot*, Wien 1968 (= Diss. Wien 1967), 126: „Solange nämlich Demaratos in Sparta König ist, tritt er kaum hervor“.

spartanischen Könige.²⁴ Dies ist ebenso ein Indiz für seine Ambitionen, in typisch aristokratischer Manier Ansehen unter seinen adligen Standesgenossen auch außerhalb Spartas zu gewinnen, wie seine Brüskierung des Leotychidas durch die Heirat mit der diesem bereits verlobten Perkalos, einer Tochter aus einer in Sparta angesehenen Familie,²⁵ sowie seine Agitation gegen den Konkurrenten Kleomenes, auf die Herodot mehrfach dezidiert hinweist.²⁶ Bereits Ariston, der Vater des Damaratos, galt als äußerst beliebt beim Damos, eine Eigenschaft, die sich auch auf den Sohn übertragen zu haben scheint.²⁷ Daß dies alles nicht gezielte Stilisierung durch Herodot bzw. seine Quelle gewesen sein kann, um neben dem 'Ungeheuer' Kleomenes eine Art 'Volkskönig' als Gegenpart zu konstruieren, geht insbesondere aus dem wohl nach seiner Absetzung von Damaratos selbst verbreiteten Mythos hervor, der bereits der Zeugung und Geburt des ehemaligen Königs den Nimbus des Geheimnisvollen verlieh;²⁸ daß zahlreiche Spartaner diese Geschichte glaubten, zeigt deutlich, wie sehr Damaratos tatsächlich von einer mystischen Aura umgeben war.

²⁴ Hdt. 6,70,3. Möglicherweise in der 69. Olympiade (504 v. Chr.), vgl. L. Moretti, *Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici*, Atti della Accademia nazionale dei Lincei, ser. 8va (1959), Memorie Vol. VIII, Rom 1959, 53-198, bes. 79f. (Nr. 157).

²⁵ Hdt. 6,65. Perkalos galt als Urenkelin des berühmten Chilon; vgl. den Stammbaum bei P. Poralla, *Prosopographie der Lakedaimonier bis auf die Zeit Alexanders des Großen*, Diss. Breslau 1913, S. 46 (Nr. 230: Δημόρμενος). Laut Poralla muß die Familie des Demarmenos, des Großvaters der Perkalos, „in Sparta zu den angesehensten gehört haben“ (45); auch Kleomenes I. war ein Enkel des Demarmenos (Hdt. 5,41,3; vgl. auch den Stammbaum bei Poralla a.O.).

²⁶ Hdt. 6,51; 6,61,1;6,64.

²⁷ Hdt. 6,63,3; 70,3.

²⁸ Hdt. 6,68f. Herodot zufolge begann auch Damaratos selbst nach seiner Absetzung aufgrund seiner angeblichen Illegitimität und nach der darauffolgenden Brüskierung durch Leotychidas sowie veranlaßt durch das Gerede der Leute daran zu zweifeln, tatsächlich ein Sohn des Ariston zu sein, und eilte zu seiner Mutter, um diese um Aufklärung in dieser Frage zu bitten. Sie erzählte ihm, daß in jener Nacht, in der Damaratos gezeugt worden sei, ein Mann in der Gestalt Aristons (ἦλθέ μοι φάσμα εἰδόμενον Ἀρίστωνι) zu ihr getreten sei, mit ihr geschlafen und sie bekränzt habe. Darauf sei er gegangen, Ariston sei eingetreten und habe sie nach der Herkunft der Kränze gefragt. Als sie ihm geantwortet habe, er selbst hätte ihr die Kränze umgelegt, habe er dies nicht glauben wollen, doch sie habe dies geschworen und Ariston habe so gemerkt, daß ein Gott im Spiele gewesen sei. Später habe man festgestellt, daß die Kränze aus dem Tempel des Astrabakos stammten, so daß sie letztlich nicht sicher sagen könne, ob dieser Heros oder der König Ariston der Vater des Damaratos sei. Eine niedrige Herkunft, wie man sie dem Damaratos seit der Intrige des Kleomenes unterstellte, sei jedenfalls sicher auszuschließen. – Es sei an dieser Stelle nur am Rande angemerkt, daß auch die Herkunft der Mutter des Damaratos legendär ausgestaltet wurde: Sie soll als kleines Kind abstoßend häßlich gewesen sein, sich aber infolge göttlichen Eingreifens beim Heiligtum der Helena in Therapne zur schönsten Frau Spartas entwickelt haben (Hdt. 6,61). – Der Astrabakos-Mythos soll Herodot zufolge zwar erst nach der Beleidigung des Damaratos durch Leotychidas bekannt geworden sein, doch ist

Damaratos war also, soweit noch erkennbar, durchaus ebenfalls eine ernstzunehmende Persönlichkeit, die im Kontext aristokratischer Wertvorstellungen agierte und aufgrund *dieser* Tatsache, d.h. nicht infolge einer vermeintlichen steten Feindschaft zwischen den jeweils amtierenden spartanischen Königen, wie mitunter gemutmaßt wurde,²⁹ unweigerlich in Konflikt mit Kleomenes geraten mußte. Herodot berichtet von zwei entscheidenden Vorfällen, bei denen die unterschiedlichen Interessen der beiden Könige aufeinanderprallten und ihre Rivalität deutlich zum Ausdruck gelangte;³⁰ daß diese Entwicklung erst im letzten Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts, als Kleomenes schon längere Zeit König war, Konturen gewinnt, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, daß sich nach dem Abzug des Dorieus und zahlreicher seiner Anhänger ca. 515/14 v. Chr. (oder etwas später)³¹ die Opposition gegen Kleomenes in Sparta um die Person des zweiten Königs Damaratos konzentrierte.

1. Als Kleomenes 506 v. Chr. „ein Heer aus der ganzen Peloponnes“ sammelte (συνέλεγε ἐκ πάσης Πελοποννήσου στρατὸν), angeblich, um seinen Freund Isagoras als Tyrannen in Athen einzusetzen, jedenfalls innerhalb eines Unternehmens, das eher auf die Eigeninitiative des Kleomenes als auf einen regulären Beschluß der Volksversammlung zurückging, verweigerten ihm, als die Streitmacht bereits in Attika stand, zunächst die Korinther die Heeresfolge; als aber auch Damaratos unverrichteter Dinge umkehrte, löste sich das gesamte Heer des Kleomenes auf, und die Unternehmung verlief im Sande.³² Die Folge war zum einen das bereits erwähnte Gesetz über das königliche Kommando im Feld, zum anderen der offene Ausbruch der möglicherweise zuvor latent vorhandenen Rivalität beider Könige: [...] Δημάρητος ὁ Ἀρίστωνος [...] οὐκ ἔων διάφορος ἐν τῷ πρόσθε χρόνῳ Κλεομένει. ἀπὸ δὲ ταύτης τῆς διχοστασίας ἐτέθη νόμος ἐν

eher anzunehmen, daß Damaratos ihn bereits unmittelbar nach seiner aufgrund des göttlichen Spruches erfolgten Absetzung in Umlauf gebracht hat, denn das Gewicht des göttlichen Urteils mußte auch bei denjenigen, die bislang fest auf seiner Seite gestanden hatten, arge Zweifel aufkommen lassen. Leotychidas nutzte diese Situation der allgemeinen Verunsicherung mit seiner Beleidigung lediglich aus, denn der mit ihr in Verbindung stehende Vorwurf, Damaratos sei Sohn eines Eselshirten (Hdt. 6,68,2), stellt bereits eine Erwiderung auf dessen Anspruch, Sohn eines Heros zu sein, dar. Zum Astrabakos-Mythos und seinen politischen Implikationen vgl. bes. Burkert (1965) 166-177.

²⁹ So z.B. von Klein (1973), 242.

³⁰ Vgl. Hdt. 6,64: [...] †διὰ τὸ† Κλεομένει διεβλήθη μεγάλως πρότερόν τε ὁ Δημάρητος ἀπαγαγὼν τὴν στρατιὴν ἐξ Ἐλευσίνος καὶ δὴ καὶ τότε ἐπ' Αἰγινήτων τοὺς μηδίσαντας διαβάντος Κλεομένεος.

³¹ Hdt. 5,39-48; zum Schicksal des Dorieus vgl. noch immer A. Schenk Graf v. Stauffenberg, Dorieus, *Historia* 9 (1960) 181-215, sowie G. Mastruzzo, Osservazioni sulla spedizione di Dorieo, *Sileno* 3 (1977) 129-147; Thommen (1996) 69-71.

³² Hdt. 5,74-76; vgl. Carlier (1977) 75f.; Clauss (1983) 30; M. Zahrnt, Der Mardonioszug des Jahres 492 v. Chr. und seine historische Einordnung, *Chiron* 22 (1992) 237-279, hier 273-276; Thommen (1996) 89f.; Meier (1998) 116f.

Σπάρτη μὴ ἐξεῖναι ἔπεσθαι ἀμφοτέρους τοὺς βασιλέας ἐξιούσης στρατιῆς· τέως γὰρ ἀμφότεροι εἶποντο.³³

2. Als die Athener 491 v. Chr. die Aigineten der Kollaboration mit den Persern bezichtigten und vor den Spartanern anklagten, zog Kleomenes nach Aigina, um die Hauptschuldigen gefangenzunehmen. Diese widersetzten sich allerdings, mit der Begründung, Kleomenes besäße keinen offiziellen Auftrag der Spartaner, denn in diesem Falle hätten beide Könige nach Aigina kommen müssen. Kleomenes mußte die Insel daher erfolglos verlassen. Damaratos soll – so Herodot – die Abwesenheit des Konkurrenten dazu genutzt haben, um gegen ihn zu agitieren.³⁴

II

Kleomenes entschloß sich daher nun, sich endgültig seines Rivalen zu entledigen. Dazu machte er sich einen unbedachten Ausspruch, den Ariston, der Vater des Damaratos, einst anlässlich der Geburt seines Sohnes getan hatte, zu Nutzen. Da es sich offensichtlich um eine Frühgeburt gehandelt hatte, hatte Ariston zunächst voreilig geäußert, daß Damaratos nicht sein Sohn sein könne, da er selbst mit seiner Frau ja noch gar keine zehn Monate verheiratet gewesen sei. Später allerdings bereute er diesen Satz und zweifelte nicht mehr an der Legitimität seines Sohnes.³⁵ Diese Geschichte griff Kleomenes nun auf, indem er den Eurypontiden Leotychidas, der seinerseits seit der Perkalos-Affäre ein erbitterter Gegner des Damaratos war, dazu bewegte, in der Öffentlichkeit zu verbreiten, Damaratos sei kein Sohn des Ariston und somit auch kein rechtmäßiger König. Anstelle des Damaratos sollte Leotychidas den Thron besteigen. Damaratos wurde also angeklagt, und als Zeugen für den einstigen Ausspruch des Ariston rief Leotychidas die damaligen Ephoren auf.³⁶ Offensichtlich fiel ihre Aussage aber nicht im Sinne des Kleomenes und des Leotychidas aus oder hatte zumindest nicht genügend Gewicht, um eine Enthebung des Damaratos durchzusetzen. Erst nachdem Kleomenes das delphische Orakel durch Bestechung zu einer falschen Aussage über die Legitimität des Dama-

³³ Hdt. 5,75,1f. Zu diesem Gesetz vgl. Hooker (1982) 177f. Klein (1973) 187f.; 297, Carlier (1977) 77f. (vgl. dens. [1984], 260f.), Clauss (1983) 30f. und Link (1994) 58 deuten das Gesetz als Versuch des Kleomenes, seinen Widersacher Damaratos auszuschalten; dies ist allerdings unwahrscheinlich, vgl. Thommen (1996) 90-92; Meier (1998) 117f.

³⁴ Hdt. 6,49-51; 61,1. Dazu vgl. Klein (1973) 233ff.; Carlier (1977) 78f.; Clauss (1983) 33; Thommen (1996) 94.

³⁵ Hdt. 6,63; vgl. 6,69.

³⁶ Hdt. 6,65.

ratos hatte bewegen können, wurde dieser, nunmehr durch den Spruch eines Gottes diskreditiert, vom Thron vertrieben.³⁷ Daß Kleomenes zu diesem äußersten Mittel überhaupt greifen mußte, zeigt einmal mehr, wie stark der Anhang des Damaratos nicht nur im Damos, sondern auch innerhalb der spartanischen Führungselite gewesen sein muß.

Die weiteren Ereignisse sind – soweit sie den gestürzten Damaratos betreffen – hinlänglich bekannt: Der Eurypontide verließ, von Leotychidas noch zusätzlich schwer gekränkt, Sparta, ging an den Hof des persischen Großkönigs Dareios I., der ihn reich mit Landbesitz in Mysien beschenkte,³⁸ wurde dessen Ratgeber und begleitete 480 v. Chr. Xerxes auf seinem Feldzug gegen Griechenland.³⁹ Eine winzige Kleinigkeit wird dabei allerdings in der Regel nicht beachtet bzw. überlesen.⁴⁰ Bei Herodot findet sich eine kurze Bemerkung, wonach Damaratos nach seiner Demission zunächst noch in Sparta in ein Amt gewählt wurde: *μετὰ τῆς βασιλῆϊς τὴν κατάπαυσιν ὁ Δημόρητος ἦρχε αἰρεθεὶς ἀρχὴν* (6,67,1). Die Authentizität dieser Nachricht grundsätzlich anzuzweifeln,⁴¹ besteht keinerlei Veranlassung, zumal ja gerade die Tatsache, daß Damaratos nun nicht mehr das Königtum, sondern ein einfaches Amt innehatte, Leotychidas dazu verleitete, Damaratos öffentlich so tief zu beleidigen, daß dieser dann Sparta endgültig verließ, also die Grundlage für den weiteren Fortgang der Geschichte bildete.⁴² Ist daher der Inhalt der Notiz Herodots prinzipiell als historisch anzusehen, so stellt sich natürlich die Frage, um welches Amt es sich hierbei gehandelt haben mag.

III

In der modernen Forschung wird die Tatsache, daß Damaratos nach seiner Suspendierung noch ein Amt erhielt – wie gesagt –, so gut wie gar nicht beachtet. Kahrstedt nimmt die Angelegenheit immerhin als Beweis dafür, daß

³⁷ Hdt. 6,66; Paus. 3,4,3-5; vgl. Klein (1973) 243f.; Hooker (1982) 184f.; Noethlichs (1987) 155f.

³⁸ Hdt. 6,70.

³⁹ Vgl. dazu den Überblick von B. Niese, RE IV 2 (1901) 2029f., s.v. Damaratos (1). A.R. Burn, *Persia and the Greeks. The Defence of the West, c. 546-478 B.C.*, London 1962; C. Hignett, *Xerxes' Invasion of Greece*, Oxford 1963; D.M. Lewis, *Sparta and Persia*, Leiden 1977; J.F. Lazenby, *The Defence of Greece 490-479 B.C.*, Warminster 1993; Thommen (1996) 94.

⁴⁰ Z.B. Busolt (1967) 573.

⁴¹ So z.B. Thommen (1996) 68f.: „Hier handelt es sich um eine in der Überlieferung Spartas einmalige Situation, die in das Bild der positiven Darstellung des Demaratos passt, deren Historizität aber fraglich ist“ (69).

⁴² Hdt. 6,67.

auch ehemalige Könige 'bürgerliche' Magistraturen übernehmen konnten – ein Hinweis, der freilich nur wenig weiterführt und überdies bereits durch seine Terminologie verdeutlicht, daß Kahrstedt auch in diesem Punkt wie so oft aus der verzerrenden Perspektive römischer Kategorien gedacht hat.⁴³ Immerhin weisen How und Wells darauf hin, daß es sich bei dem Amt wohl um das Ephorat gehandelt haben muß,⁴⁴ eine These, die auch G. Dickins vorsichtig zur Diskussion stellt,⁴⁵ die u.a. W. Den Boer⁴⁶ und neuerdings auch L. Thommen allerdings zurückweisen.⁴⁷

Die Formulierung Herodots scheint zu implizieren, daß der Historiker nicht irgendeine beliebige Funktion, sondern offensichtlich ein höherrangiges Amt in Sparta im Sinn hatte. Mit dem Begriff ἀρχή ohne nähere Erläuterung dürfte sein vorwiegend athenisches Publikum sogleich die Vorstellung von höheren politischen Funktionen in ihrer eigenen Polis assoziiert haben, was Herodot sicherlich bewußt war, wie aus seiner Wortwahl in der 'Verfassungsdebatte' hervorgeht, wo er ἀρχαί ebenfalls als Terminus für höhere Ämter gebraucht (3,80,6). Wählte er also den Ausdruck ἀρχή, so mußte ihm klar sein, daß seine Zuhörer davon ausgingen, daß Damaratos ein relativ wichtiges Amt erhielt, entsprechend den athenischen ἀρχαί. Zwar findet sich in der *Athenaion Politeia* die Nachricht, daß bereits im Athen des 5. Jahrhunderts 700 Beamtenstellen (ἀρχαί) innerhalb und weitere 700 außerhalb der Stadt besetzt wurden,⁴⁸ doch wurden untergeordnete Funktionen in der Regel speziell charakterisiert, während der Terminus ἀρχή ohne weitere Spezifizierung in allgemeinen Kontexten im Regelfall die höchsten Ämter bezeichnete⁴⁹ – zumal bei Herodot.⁵⁰ Daß der Historiker in der Tat wohl nicht an irgendeine subalterne Funktion ge-

⁴³ Kahrstedt (1922) 129.

⁴⁴ How/ Wells (1964) 90.

⁴⁵ G. Dickins, *The Growth of Spartan Policy*, JHS 32 (1912) 1-42, hier 30f.

⁴⁶ W. Den Boer, *Laconian Studies*, Amsterdam 1954, 223f., der statt dessen das Paus. 3,11,2 und IG V 1, 136-140; 556; SEG XI 604-617; 631? bezeugte Amt der Bidiaioi vorschlägt, das freilich in archaischer Zeit noch nicht bestanden haben dürfte (vgl. N.M. Kennell, *The Gymnasium of Virtue. Education and Culture in Ancient Sparta*, Chapel Hill/London 1995, 45f.; 58-60). Bereits How/Wells (1964) 90 hatten die Bidiaioi-These abgelehnt.

⁴⁷ Thommen (1996) 69. Skeptisch ist auch Klein (1973) 366.

⁴⁸ [Aristot.] *Ath. pol.* 24,3; die zweite Zahlenangabe ist korrupt.

⁴⁹ Z.B. Thuk. 8,70.

⁵⁰ Vgl. z.B. Hdt. 3,80,6; ἀρχή im Sinne von „Herrschaft“ bzw. „Königtum“, „Tyrannis“: Hdt. 1,6,3; 7,4; 13,1; 16,2; 56,1; 92,1f. u. 4; 96,2; 98,3; 102,1; 120,5f.; 188,1; 209,3; 2,159,3; 3,15,2f.; 38,3; 42,2; 65, 3 u. 7; 68,1; 73,1f.; 75,3; 83,2; 127,1; 140,2; 142, 1 u. 3; 143,1; 4,147,3; 5,49,1; 67,4; 68,1; 6,9,2; 13,2; 34,1; 35,3; 38,1; 107,2; 7,2,3; 164,1; 8,44,2; 139; im Sinne von „Amt“: 3,80,1 u. 6; 5,72,1; 6,67,1; „Führungsposition“: 7,150,3; ἄρχοντες zur Bezeichnung persischer Satrapen: z.B. Hdt. 3,89,1

dacht hat, geht indirekt daraus hervor, daß er an anderen Stellen von ἄρχοντες in Sparta spricht, Vertretern der Polis, die immerhin Gesandte empfangen konnten.⁵¹ Wie sich dieses Gremium der ἄρχοντες im einzelnen zusammensetzte, bleibt allerdings unklar.⁵²

Damaratos bekleidete nach seiner Absetzung also ein höheres Wahlamt, wobei militärische Funktionen m.E. grundsätzlich ausscheiden, denn als König war Damaratos bereits einer der beiden obersten Heereskommandanten, eine Funktion, die er nach seiner Suspendierung dann allerdings verlor. Zu möglichen Ämtern mit militärischen Kompetenzen hätte unterhalb des Oberkommandos z.B. die Harmostie gehört, doch sind Harmosten erst seit dem Peloponnesischen Krieg belegt und befanden sich überdies als Vertreter spartanischer Interessen stets außerhalb der Polis selbst;⁵³ dem Bericht Herodots zufolge hielt sich Damaratos aber, während er seine ἀρχή bekleidete, in Sparta auf (ἦσαν μὲν δὴ γυμνοπαιδίαι, θεωμένου δὲ τοῦ Δημαρήτου [...]).⁵⁴

Mit dem frühesten bekannten Inhaber eines weiteren Amtes, der Nauarchie, (Eurybiades, 481/80⁵⁵) gelangen wir zwar immerhin in die Zeit der Perserkriege, doch ist äußerst fraglich, ob diese Position schon vorher regelmäßig besetzt wurde, da hierzu keinerlei Erfordernis bestand.⁵⁶ Daß die Spartaner zumindest in der Lage gewesen sein müssen, kurzfristig Expeditionen zur See durchzuführen, wie etwa diejenige nach Samos gegen Polykrates 524 v. Chr.,⁵⁷ spricht nicht unbedingt dafür, daß damals bereits das Amt der Nauarchie existierte;⁵⁸ größeres Interesse an der Seefahrt bestand in Sparta bis zu den Perserkriegen zumindest nicht,⁵⁹ und die Schiffe, mit denen man nach Samos

⁵¹ Hdt. 3,46; 6,106,1.

⁵² Kahrstedt (1922) 206 vermutete, daß die ἄρχοντες den erst bei Thukydides bezeugten τὰ τέλη entsprochen (vgl. z.B. Thuk. 1,58,1; 4,15,1; 86,1; 88,1) und sich aus Ephoren, Geronten und Königen konstituiert haben, doch ist ebenso unklar, wie sich dieses Gremium zusammensetzte.

⁵³ Vgl. Kahrstedt (1922) 229-231; Clauss (1983) 138ff.; gegen die These, daß Anchimolios möglicherweise bereits als Harmost agiert haben könnte vgl. Thommen (1996) 66.

⁵⁴ Hdt. 6,67,2.

⁵⁵ Hdt. 8,2,2; 42,2; Diod. 11,4,2; 11,12,4; Nep. Them. 4,2.

⁵⁶ Vgl. E. Kießling, RE XVI 2 (1935) 1890f., s.v. Nauarchos; Clauss (1983) 140ff.; R. Sealey, Die spartanische Nauarchie, Klio 58 (1976) 335-358.

⁵⁷ Hdt. 3,47-49; 54-56.

⁵⁸ Vgl. in diesem Sinne auch Thommen (1996) 67f.

⁵⁹ Vgl. dagegen allerdings Clauss (1983) 26f., der vermutet, Sparta habe spätestens seit der Eroberung Kytheras eine schlagkräftige Flotte besessen. Keine der spartanischen Seeunternehmungen im 6. Jh. setzt indes die Existenz einer stets einsatzbereiten Flotte zwingend voraus, denn möglicherweise vorhandene Schiffe, mit denen Truppen transportiert wer-

gelangte, wurden möglicherweise von den Korinthern gestellt. Als Kleomenes in der Argolis landete, mußte er auf Schiffe aus Aigina und Sikyon zurückgreifen.⁶⁰ Eine spartanische Flotte, die 546 v. Chr. dem in Sardeis belagerten Kroisos zu Hilfe kommen sollte, ist bekanntlich nie in See gestochen.⁶¹

Auch die Ausgestaltung der Polemarchie gehört wohl eher in den Kontext der Perserkriege⁶² und ist nicht mit der Absetzung des Damaratos in Verbindung zu bringen. Es ist zudem unwahrscheinlich, daß Kleomenes dem entlassenen Rivalen auf dem Wege der Polemarchie die Möglichkeit zugestanden haben soll, durch militärische Leistungen neues Ansehen und weiteren Einfluß in Sparta zu gewinnen. Die Polemarchen waren ohnehin wohl in der Regel enge Vertrauensmänner der Könige, denn allein von allen Offizieren durften sie sich im königlichen Zelt beköstigen lassen.⁶³

Ebenso wie die militärischen Ämter scheiden in unserer Frage priesterliche Funktionen aus, da diese nicht als ἀρχαί galten. Auch eine Mitgliedschaft in der Gerousia kann von Herodot nicht gemeint gewesen sein, da Damaratos als König *ex officio* diesem Gremium angehörte, mit seiner Absetzung aber ausschied; für ihn rückte sein Nachfolger Leotychidas nach, so daß die Zahl der Geronten, die seit der Großen Rhetra nicht mehr als 30 betragen durfte,⁶⁴ konstant blieb, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn Damaratos nachträglich wieder in die Gerousia gewählt worden wäre.

Scheiden somit all die genannten Möglichkeiten mit einiger Sicherheit aus, so bleibt schließlich nur noch das Ephorat übrig, das – wie schon angedeutet –

den konnten, stellen noch keine Flotte im eigentlichen Sinne dar (Hinweis Dr. Heinrichs). Abwägend P. Cartledge, *Sparta and Lakonia*, London 1979, 142f.

⁶⁰ Hdt. 6,92; vgl. 6,76,2.

⁶¹ Hdt. 1,83.

⁶² Vgl. so auch Thommen (1996) 104f.: „Im Zuge des persischen Aufmarsches waren mit dem Amt des Polemarchen und Nauarchen wichtige Positionen etabliert worden, die die Heerführung erweiterten und in die Hände von nichtköniglichen Vertretern bringen konnten“.

⁶³ Xen. rep. Lac. 13,1; zum engen Verhältnis der Polemarchen zu den Königen vgl. auch Thuk. 5,66,3; Xen. Hell. 4,5,7f. erscheinen die Polemarchen als Mitglieder eines Beraterstabes des Königs; bevor ein König das Aufgebot aus dem Gebiet Spartas führte, hatte er ein Opfer zu verrichten, bei dem im 4. Jh. außer zwei Ephoren auch die Polemarchen anwesend waren. Das besondere Verhältnis der Könige zu den Polemarchen betont auch H. Schaefer, *RE Suppl. VIII* (1956) 1124-1128, s.v. Polemarchos (I 17), der auf die Ähnlichkeit der Stellung der Polemarchen und der Pythioi hinsichtlich des Verhältnisses zu den Königen hinweist.

⁶⁴ Vgl. Plut. Lyk. 6,2 mit K.-W. Welwei, *Die spartanische Phylonordnung im Spiegel der Großen Rhetra und des Tyrtaios*, in: K. Christ (Hg.), *Sparta* (WdF 622), Darmstadt 1986, 426-447, hier 432f.

zu Beginn der Basileia des Kleomenes zwar noch keinen nennenswerten politischen Einfluß ausübte, andererseits aber für ambitionierte Spartiaten, die nicht der Gerousia angehörten, den einzigen Weg bot, wenigstens in einem eng begrenzten Rahmen überhaupt einmal individuelle Fähigkeiten und Leistungsbereitschaft demonstrieren zu können, eine Möglichkeit, die sicherlich besonders ein gerade aus dem Amt gestoßener König, der bereits zuvor durch sein vom aristokratischen Ethos geprägtes Handeln hervorgetreten war, gerne wahrgenommen hat.⁶⁵

Immerhin besaßen die Ephoren schon damals zweifellos gewisse Aufsichtsfunktionen,⁶⁶ etwa über die Heloten (wie aus ihrer jährlichen rituellen Kriegserklärung an diese hervorgeht)⁶⁷ oder vielleicht auch schon über die Erziehung der jungen Spartiaten;⁶⁸ hinzu kamen juristische Funktionen,⁶⁹ allgemein kultische Aufgaben sowie öffentliche Tätigkeiten, wie z.B. die Leitung der Gymnopaidiai, auf die noch zurückzukommen zu sein wird. Sie standen in Kontakt mit den Geronten⁷⁰ und auch mit den einzelnen Königen,⁷¹ waren also, wenn auch faktisch ohne großen Einfluß, so doch zumindest partiell an politischen Alltagsgeschäften beteiligt.

Lediglich das Ephorat kommt also bei der Frage, welches Amt Damaratos nach seiner Absetzung bekleidet hat, in Betracht; How und Wells vermögen diese These mit einem weiteren Argument zusätzlich zu stützen: Herodot berichtet im unmittelbaren Anschluß an seine Notiz über das Amt des ehemaligen Königs, daß gerade die Gymnopaidiai stattgefunden hätten, bei denen Damaratos zugegen gewesen sei und bei denen es zu der folgenreichen Beleidigung durch Leotychidas gekommen war, der einen Diener zu Damaratos gesandt hatte, um den suspendierten König zu fragen, wie man sich denn so

⁶⁵ Da die Wahl der Ephoren aller Wahrscheinlichkeit nach direkt durch die Apella und nicht erst nach einer Vorauswahl möglicher Kandidaten durch ein besonderes Wahlgremium (wie P.A. Rahe, *The Selection of Ephors at Sparta*, *Historia* 29 (1980) 385-401 vermutet) erfolgte (P.J. Rhodes, *The Selection of Ephors at Sparta*, *Historia* 30 (1981) 498-502), dürfte es für den beim Damos beliebten Damaratos nicht allzu schwer gewesen sein, sich in das Ephorat wählen zu lassen.

⁶⁶ Vgl. dazu den allgemeinen Überblick bei Busolt/Swoboda (1972) 683-690, bes. 689; ferner Clauss (1983) 132-138; Link (1994) 64-71, die Aufsichtsfunktionen 67f.; Welwei (1998) 122-127, zu den Aufsichtsfunktionen bes. 123.

⁶⁷ Plut. *Lyk.* 28,7.

⁶⁸ Vgl. Xen. *rep. Lac.* 4,6; Athen. 12,550c; Ael. *var. hist.* 14,7.

⁶⁹ Welwei (1998) 124.

⁷⁰ Vgl. Hdt. 5,40,1: [...] οἱ ἔφοροι καὶ οἱ γέροντες βουλευσάμενοι [...].

⁷¹ Vgl. Hdt. 6,63,2: [τῷ Ἀρίστωνι] ἐν θόκῳ κατημένῳ μετὰ τῶν ἐφόρων [...].

fühle, wenn man erst König, dann aber ein normaler Beamter sei.⁷² Die neue Position des entlassenen Königs umfaßte also gewisse Funktionen im Rahmen der Gymnopaidiai. How und Wells weisen nun mit Recht auf zwei Parallelstellen bei Xenophon und Plutarch hin, aus denen eindeutig hervorgeht, daß die Gymnopaidiai von den Ephoren geleitet wurden.⁷³ Zwar handelt es sich hierbei um relativ späte Texte, doch gerade in kultischen Zusammenhängen war die Aufsichtsfunktion der Ephoren wahrscheinlich sehr alt.

IV

Damaratos besaß zweifelsohne bereits während seiner Basileia eine größere Anhängerschaft, ohne deren Rückhalt seine gegen Kleomenes gerichteten Aktionen, insbesondere der Abzug aus Attika 506, kaum denkbar gewesen wären. Diese Anhängerschaft rekrutierte sich zu großen Teilen sicherlich aus dem Damos, doch werden auch einflußreichere Spartiaten, mithin sogar Mitglieder der Gerousia, den König unterstützt haben. Mit der Suspendierung des Eurypontiden muß es zwangsläufig zu einer Polarisierung der einzelnen Interessengruppen in Sparta gekommen sein. Die Zuspitzung des Konfliktes, bei dem Kleomenes immerhin zum äußersten Mittel, der Bestechung des delphischen Orakels, greifen mußte, setzt geradezu voraus, daß zuvor beide Lager ihre Anhänger im innenpolitischen Machtkampf mobilisiert hatten; der Umstand, daß mit Leotychidas schließlich ein enger Vertrauensmann des Kleomenes⁷⁴ auf den zweiten spartanischen Thron gelangte, bewirkte, daß die Gegner des einen Königs sich nun nicht mehr um den jeweiligen Amtskollegen gruppieren konnten, denn beide Könige gehörten jetzt derselben Interessengemeinschaft an; damit verschwand die von Damaratos geführte Opposition gegen Kleomenes gänzlich aus der Institution des Königtums und benötigte einen neuen institutionellen Rahmen, in dem sie sich mit einer gewissen politischen Wirksamkeit von neuem entfalten konnte. Da Damaratos aus der Gerousia ebenfalls ausgeschieden war, stand ihm fortan auch dieses Gremium als mögliches Forum für die Organisation des Widerstandes gegen Kleomenes nicht mehr zur Verfügung. Dem entlassenen König, der beim Damos noch immer beliebt war, wie die Akzeptanz seiner wohl in dieser Phase verbreiteten Zeugungslegende belegt, fehlte somit die notwendige institutio-

⁷² Hdt. 6,67,2: ἦσαν μὲν δὴ γυμνοπαιδίαι, θεωμένου δὲ τοῦ Δημαρήτου ὁ Λευτυχίδης, γεγονὼς ἤδη [αὐτὸς] βασιλεὺς ἀντ' ἐκείνου, πέμψας τὸν θεράποντα ἐπὶ γέλωτί τε καὶ λάσθη εἰρώτα τὸν Δημάρητον ὁκοῖόν τι εἶη τὸ ἄρχειν μετὰ τὸ βασιλεύειν.

⁷³ Xen. Hell. 6,4,16; Plut. Ages. 29; vgl. How/Wells (1964) 90.

⁷⁴ Vgl. Klein (1973) 241: „a close ally of Cleomenes“.

nelle Gewalt, die eine Neuformation des *politischen* Widerstandes gegen Kleomenes ermöglicht hätte. Wie sehr eine solche institutionelle Einbindung in das politische Geschehen für diese Zwecke erforderlich war, hatte das Schicksal des Dorieus deutlich gezeigt, der um bzw. kurz nach 515 Sparta verlassen mußte, weil er im Kampf um Prestige und Einfluß seinem Halbbruder und Rivalen Kleomenes nicht mehr gewachsen war.⁷⁵

In dieser Situation bot das Ephorat die einzig verbleibende Möglichkeit, wenigstens einen gewissen politischen Einfluß durch Bekleidung eines Gemeindegamtes zu wahren. Zwar handelte es sich um ein befristetes Jahresamt, das Damaratos einen engen zeitlichen Rahmen setzte – aber es war wenigstens überhaupt ein Amt. Vielleicht hoffte die Damaratos-Partei, während dieses einen Jahres eine grundlegende Änderung der Situation herbeiführen zu können, die eine spätere Rückkehr ihres Favoriten auf den Thron ermöglicht hätte. Kleomenes auf der anderen Seite dürfte eine Wahl seines Rivalen zum Ephoren aus zweierlei Überlegung heraus geduldet haben: Zum einen konnte er mit der Tolerierung des Damaratos im Ephorat eine weitere Eskalation des Konfliktes verhindern, zu der es möglicherweise gekommen wäre, wenn er seinen Konfrontationskurs strikt weiter geführt hätte, und bei der keinesfalls sicher abzusehen war, daß Damaratos erneut unterliegen würde. Zum anderen war zu erwarten, daß es dem entlassenen König innerhalb des einen Jahres in einem relativ unbedeutenden Amt nicht gelingen würde, seinen politischen Widerstand effektiv zu gestalten, so daß er nach Ablauf der Amtszeit endgültig von der politisch-institutionellen Bühne abgetreten wäre.

Damaratos seinerseits hatte wahrscheinlich schon früher die Möglichkeiten, die das Ephorat barg, erkannt: Um das Jahr 494 v. Chr. war Kleomenes, einem angeblichen Spruch der Pythia folgend, wonach er Argos erobern würde, gegen die Argiver gezogen, hatte diese bei Sepeia entscheidend geschlagen und gegnerische Soldaten, die sich in den Hain des Argos geflüchtet hatten, skrupellos niedergemacht. Im Anschluß an diese Ereignisse kehrte er zurück nach Sparta, wo ihn nun seine innenpolitischen Gegner vor den Ephoren verklagten, weil er trotz aussichtsreicher strategisch-militärischer Position die Polis Argos nicht zu erobern versucht hatte; die Angelegenheit roch nach Bestechung. Der König rechtfertigte sich jedoch damit, daß er geglaubt habe, nachdem er den Hain mit dem Namen Argos erobert hätte, sei der Spruch aus Delphi erfüllt gewesen. Er wurde mit großer Mehrheit freigesprochen (*ἀπέφυγε πολλόν*).⁷⁶

⁷⁵ S.o. Anm. 31.

⁷⁶ Hdt. 6,76-82; vgl. Clauss (1983) 32; Hooker (1982) 181-183; Thommen (1996) 92f. Die Glaubwürdigkeit des Bestechungsvorwurfs bezweifelt Noethlichs (1987) 139. – Spätere

Die „Gegner“ (οἱ ἐχθροί) des Kleomenes sind nicht mit den damaligen Ephoren gleichzusetzen, denn diese wurden von ihnen offensichtlich erst als Tribunal eingesetzt.⁷⁷ Die innenpolitische Situation in Sparta nach dem Jahr 506 macht es wahrscheinlich, daß der Widerstand gegen den Agiaden auch in dieser Sache von Damaratos und seinen Anhängern ausging,⁷⁸ die versuchten, sich das Ephorat als Richterghremium zunutze zu machen und somit Kleomenes in die Enge zu treiben. Damit wurde nicht nur das vorher relativ unbedeutende Ephorat entscheidend aufgewertet, sondern es wurde auch ein Präzedenzfall geschaffen, der für die Zukunft gelten sollte: Ein König hatte sich vor den Ephoren zu verantworten; Kleomenes bildete nur den Beginn einer langen Reihe: „[...] there were at least eight or nine and perhaps as many as eleven trials of kings; and of these at least seven trials, affecting five different kings, took place between the 490s and the 390s“.⁷⁹ Nur seinen weiterhin zahlreichen Anhängern hatte Kleomenes es zu verdanken, daß er diese kritische Situation halbwegs unbeschadet überstand.

Die Angelegenheit hatte indes gezeigt, daß man das Ephorat grundsätzlich durchaus als politischen Faktor einsetzen konnte, im Falle der Argos-Affäre als neutral erscheinendes Richterghremium. Wenn Damaratos sich dann nach seiner Absetzung tatsächlich in das Ephorat wählen ließ, kam freilich noch der zweite – wichtigere – Aspekt hinzu, daß diese Institution jetzt auch als direktes politisches Kampfmittel *gegen* einen oder sogar *beide* Könige eingesetzt werden konnte. Damit war ein weiterer Präzedenzfall geschaffen, aus dem klar abzuleiten war, daß einflußreiche Ephoren von nun an auch eine eigenständige Politik neben beiden Königen verfolgen konnten.

Dies führte freilich auch zu einer Abnahme des politischen Gewichtes der Gerousia, die nun nicht mehr alleinig mit den Königen, die ihr ohnehin angehörten, den politischen Alltag bestimmen konnte, zumal spätere Ephoren bald den Damos entscheidend an sich zu binden vermochten, was bereits in der Zeit der Perserkriege zu einer deutlichen Aufwertung der Volksver-

Nachrichten, nach denen Damaratos an dem Argos-Unternehmen beteiligt gewesen und, bereits in der Stadt, durch die von der Dichterin Telesilla angespornten Argiverinnen vertrieben worden sein soll (Plut. mor. 245C-F; Paus. 2,20,8-10; Polyain. 8,33), sind unhistorisch (vorsichtiger vgl. dazu aber auch Klein (1973) 357f., der die Historizität dieser Berichte nicht *a priori* ausschließen will).

⁷⁷ Vgl. Klein (1973) 359f.

⁷⁸ In diesem Sinne vgl. auch Klein (1973) 231: „Cleomenes' accusers are never named, although they must have included Demaratus“; Hooker (1982) 182; Thommen (1996) 93; Welwei (1998) 117. Vgl. auch bereits Busolt (1967) 564.

⁷⁹ G.E.M. de Ste. Croix, *The Origins of the Peloponnesian War*, Ithaca 1972, 352.

sammlung führte, deren Aufstieg zu einem politisch relevanten Organ nunmehr mit demjenigen des Ephorats einherging.

V

Der kurzfristige Erfolg, den sich Damaratos und seine Anhänger erhofft hatten, trat dagegen wohl nicht ein. Bereits die Erfindung seines Zeugungsmythos macht klar, wie sehr der ehemalige König gezwungen war, nach dem vermeintlichen Urteil der Pythia nunmehr die Frage der Legitimität seiner Geburt in der Öffentlichkeit zu diskutieren und durch die Legende in ein mythisches Dunkel zu hüllen, das ihm eine eindeutige Antwort zugunsten seiner Legitimität, die ihm möglicherweise kaum jemand mehr geglaubt hätte, ersparte.⁸⁰ Aus dem Bericht Herodots geht deutlich hervor, daß es in ganz Sparta Gerede und Gerüchte um seine Abkunft gab.⁸¹ Hinzu kamen sicherlich Spekulationen über sein nicht ganz klares Verhältnis zu den Persern.⁸² Seine endgültige Flucht zum Großkönig zeigt schließlich, daß Damaratos seine Sache spätestens nach dem dreisten Affront des Leotychidas offensichtlich für verloren gehalten hat. Daß es möglich geworden war, ihn in aller Öffentlichkeit so sehr zu diffamieren, daß er sich „mit verhülltem Haupt“ (κατακαλυψάμενος),⁸³ dem Symbol für äußerste Entehrung, zurückziehen mußte, hatte ihm wohl in aller Deutlichkeit vor Augen geführt, wie sehr sein Einfluß gesunken war. Vielleicht war es ihm doch nicht gelungen, sich im Gremium der Ephoren,

⁸⁰ Der Mythos diene dazu, die Legitimitätsfrage, die nicht mehr glaubwürdig im Sinne des Damaratos zu beantworten war, durch Übersteigerung in den Bereich des Heroisch-Göttlichen ad absurdum zu führen, wobei der Anspruch des Damaratos durch die mögliche Abstammung von einem Heros zusätzlich untermauert werden sollte. Vgl. dazu Burkert (1965) 174: „Die menschlich-natürliche Alternative, die hinter der Frage des Demaratos an seine Mutter stand – Königsson oder nicht? –, ist in der Antwort der Mutter in überraschender Weise überhöht und aufgehoben. Ist Demaratos nicht legitimer König, einer unter vielen, so ist er mehr, ja einzigartig, vergleichbar nur mit Herakles, dessen Nachkommen Sparta gegründet haben. Mag das Delphische Orakel, bestochen oder nicht, die Wahrheit gesprochen haben: die Vaterschaft des Heros ist nicht Trostpreis für den Gestürzten, sondern Ausdruck eines aufs höchste gesteigerten Anspruchs. Hier ist aus göttlichem Bereich ein neuer Anfang gesetzt, voll ungeahnter Möglichkeiten“. Vgl. zum Mythos im einzelnen oben Anm. 28.

⁸¹ Vgl. Hdt. 6,68,2: *Λευτιχίδης μὲν γὰρ ἔφη [...], οἱ δὲ καὶ τὸν ματαιότερον λόγον λέγοντες φασί [...]; 6,68,3: [...] τι τῶν λεγομένων [...]; ὅ τε λόγος πολλὸς ἐν Σπάρτῃ ὡς Ἀρίστωνι σπέρμα παιδοποιὸν οὐκ ἐνήν.*

⁸² Vgl. dazu D. Hereward, *The Flight of Damaratos*, *RhM* 101 (1958) 238-249, die die Absetzung des Damaratos allerdings nicht 491, sondern 490 datiert.

⁸³ Hdt. 6,67,3.

dem sicherlich auch Vertrauensleute der Könige angehörten, entscheidend durchzusetzen.

Mit seiner Ephoratspolitik hatte er indes Fakten geschaffen: Leotychidas, der zweite König, konnte nicht verhindern, daß Kleomenes, nachdem die Bestechung des delphischen Orakels ruchbar geworden war, vertrieben wurde.⁸⁴ Ob sich die Gegner des Kleomenes dabei vor allem auf die Ephoren stützten, ist jedoch unklar; immerhin konnten die beiden Könige sich bald nicht mehr der Opposition erwehren. Kleomenes, der seine auswärtigen Beziehungen zu anderen Aristokraten noch einmal zu einer Rückkehr nach Sparta nutzen konnte,⁸⁵ starb nicht lange nach der Damaratos-Affäre; er ging als Unhold in die spartanische Geschichte ein. Die stilisierte Erzählung von seinem grauenvollen Tod entspricht der Topik vom Sterben finsterner Tyrannen.⁸⁶ Herodot selbst führt den furchtbaren Tod des Königs auf sein Verhalten gegenüber Damaratos zurück, eine Theorie, die offenbar in Sparta diskutiert wurde.⁸⁷

Auch Leotychidas mußte die gewandelten Verhältnisse am eigenen Leib erfahren: Unmittelbar nach dem Tod des mächtigen Kleomenes erhoben die Aigineten schwere Vorwürfe wegen ihrer Bürger, die u.a. durch Mitwirkung des Leotychidas als Geiseln in Athen weilten, und erzwangen einen Prozeß gegen den König in Sparta (Λακεδαιμόνιοι δὲ δικαστήριον συναγαγόντες [...]), als dessen Ergebnis seine Auslieferung an die Aigineten beschlossen wurde.⁸⁸ Lediglich dem Eingreifen des Theasides, eines Spartiaten aus angesehenem Hause (ἔων ἐν Σπάρτῃ ἀνὴρ δόκιμος), der Leotychidas vor dem Zorn der spartanischen Bürger (ὑπὸ τῶν πολιτῆων) bewahren konnte,⁸⁹ war es zu verdanken, daß man ihm die Gelegenheit gab, sich selbst um die Auslieferung der Geiseln zu kümmern.⁹⁰ Für Leotychidas jedenfalls war die Situation äußerst kritisch, und aus dem Bericht Herodots geht trotz aller Unsicherheiten doch klar hervor, daß die Anhänger des Königs sich erst im letzten Augenblick gegenüber ihren Gegnern, die sicherlich die Damaratos-Affäre noch in lebhafter Erinnerung

⁸⁴ Hdt. 6,74f.

⁸⁵ Hdt. a.O. Dazu vgl. Thommen (1996) 96; Welwei (1998) 117. Wenig wahrscheinlich ist die von W.P. Wallace, Kleomenes, Marathon, the Helots, and Arkadia, JHS 74 (1954) 32-35, vertretene These, wonach Kleomenes einen gegen Sparta ausgerichteten arkadischen Bund einzurichten versucht haben soll.

⁸⁶ Vgl. die Beschreibung der Selbsterfleischung des vom Wahnsinn befallenen Königs Hdt. 6,75.

⁸⁷ Hdt. 6,84,3: ἐμοὶ δὲ δοκεῖ τίσιν ταύτην ὁ Κλεομένης Δημαρήτῳ ἐκτεῖσαι.

⁸⁸ Hdt. 6,85,1; vgl. 6,73.

⁸⁹ Hdt. 6,85,2.

⁹⁰ Hdt. 6,85,3-86δ. Die Athener lehnten das Ansinnen des Königs jedoch ab. Vgl. dazu Thommen (1996) 96f.

hatten, durchsetzen konnten. Von einem Freispruch mit großer Mehrheit, wie einst im Falle des Kleomenes, ist jetzt keine Rede mehr. Weil Leotychidas Jahre später, wohl 478/77, einen Thessalienfeldzug erfolglos abbrach⁹¹, wurde auch bei ihm – wie einst nach dem Argos-Unternehmen des Kleomenes – sogleich der Verdacht der Bestechung laut; anders als bei dem Agiaden fand man bei Leotychidas allerdings tatsächlich Geld, das ihm – worüber nur spekuliert werden kann – vielleicht sogar von seinen Gegnern untergeschoben worden war.⁹² Der stolze Sieger von Mykale wurde daher wohl 469/68 v. Chr. – denn bis dahin war er noch im Amt⁹³ – trotz seiner Verdienste⁹⁴ unter Anklage gestellt, wobei aufgrund der analogen Verhältnisse zum Kleomenes-Prozeß zu vermuten ist, daß in beiden Prozessen gegen Leotychidas die Ephoren oder zumindest ein von den Ephoren dominiertes Gremium die Richter bildeten.⁹⁵ Leotychidas gelang es nicht, seine Unschuld zu beweisen; er entzog sich der Strafe durch Flucht nach Tegea, sein Haus in Sparta wurde gewüstet.⁹⁶ Auch das Schicksal des Leotychidas wurde wie das des Kleomenes in Sparta offenbar mit dem intriganten Verhalten gegenüber Damaratos in Verbindung gebracht; Herodot unterbricht sogar die Chronologie seiner Darstellung, um eigens das Ende des Leotychidas mit der Jahrzehnte zurückliegenden Abset-

⁹¹ Hintergründe und Datierung des Thessalien-Unternehmens diskutieren D. Lotze, Selbstbewußtsein und Machtpolitik. Bemerkungen zur machtpolitischen Interpretation spartanischen Verhaltens in den Jahren 479-477 v. Chr., *Klio* 52 (1970) 255-275, bes. 263ff., sowie A.S. Schieber, *Leotychidas in Thessaly*, *AC* 51 (1982) 5-14.

⁹² Für diesen Umstand sprechen mehrere Indizien: Wenn das Thessalienunternehmen tatsächlich mit Lotze und Schieber (vorige Anm.) in die Zeit um 478/77 zu datieren ist – was plausibel erscheint –, wäre der Bestechungsvorwurf fast 10 Jahre später (469/68, als Leotychidas nach Tegea floh), d.h. reichlich spät anzusetzen. Herodot gibt wohl eine Leotychidas-feindliche bzw. Damaratos-freundliche Tradition wieder ('Demaratquelle', s.o. Anm. 17), wenn er sowohl das mißglückte Thessalienunternehmen als auch den Bestechungsvorwurf und den Prozeß in den Kontext der Damaratos-Affäre stellt und dabei sogar behauptet, Leotychidas sei wegen seiner Intrige gegen Damaratos „in Sparta nicht alt geworden“ (6,72); dagegen betont Diodor ausdrücklich, daß Leotychidas immerhin stolze 22 Jahre in Sparta König war (11,48,2). Schon Plutarch kritisierte die allzu negative Darstellung des Leotychidas durch Herodot (mor. 859D). Lotze (a.O.), 263, mit Anm. 2, weist mit Recht darauf hin, daß lediglich die Erzählung Herodots dazu verleitet, das Thessalienunternehmen und den Prozeß gegen Leotychidas in einen zeitlich unmittelbaren Zusammenhang zu stellen, sachlich jedoch keinerlei Indizien dafür sprechen. Vgl. auch Noethlichs (1987) 143f.

⁹³ Vgl. E. Bayer/J. Heideking, *Die Chronologie des Perikleischen Zeitalters*, Darmstadt 1975, 106f., mit Anm. 25. Kurze Darstellung der chronologischen Probleme auch bei Th. Lenschau, *RE* XII 2 (1925) 2063f., s.v. *Leotychidas* (2).

⁹⁴ Vgl. *Hdt.* 9,96-106; vgl. *Plut. Them.* 21.

⁹⁵ How/Wells (1964) 16 vermuten ein Gremium, das Ephoren und Geronten gemeinsam konstituierten.

⁹⁶ *Hdt.* 6,72; *Paus.* 3,7,9f.; vgl. Thommen (1996) 111. Diodor (11,48,2) datiert das Exil des Leotychidas – wohl zu spät – 476/75 v. Chr.

zung des Damaratos in Beziehung zu setzen,⁹⁷ was in der modernen Forschung für erhebliche Probleme hinsichtlich der exakten Chronologie gesorgt hat.⁹⁸

VI

Folgt man diesem Rekonstruktionsvorschlag der Ereignisse in Sparta zwischen 506 und 491, so ergibt sich daraus, daß die Rivalität der beiden Könige Kleomenes und Damaratos sowie insbesondere die Absetzung des letzteren und die Politik, die er in der kurzen Phase seines Verbleibens in Sparta betrieb, einen entscheidenden Markstein innerhalb der institutionellen Entwicklung Spartas dargestellt haben könnten. Damaratos hätte dann – im Rahmen eines für das archaische Griechenland typischen Konkurrenzkampfes zweier Aristokraten um Ansehen und politischen Einfluß – durch die Funktionalisierung einer Institution der Polis für seine größtenteils privaten Ziele den Grundstein gelegt zur politischen Emanzipation dieser Institution, d.h. zum Aufstieg des Ephorates, das bereits gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. das zentrale Gemeindeorgan in Sparta darstellte.⁹⁹ Es ist vor allem dieser für Adelsrivalitäten im archaischen Griechenland so charakteristische Ereignisablauf, der dafür spricht, die kurze Bemerkung Herodots über das Amt des Damaratos im oben vorgeschlagenen Sinne zu deuten, sie vor dem Hintergrund der inneren Situation Spartas zu Beginn des 5. Jahrhunderts entsprechend zu interpretieren und als Ausgangspunkt für weitere Überlegungen zu wählen – auch wenn manche Schlußfolgerung dabei selbstverständlich hypothetisch bleiben muß.

Literaturverzeichnis:

– W. Burkert, Demaratos, Astrabakos und Herakles. Königsmuthos und Politik zur Zeit der Perserkriege (Herodot 6,67-69), MH 22 (1965), 166-177 (nachgedruckt in: ders., Wilder Ursprung. Opferritual und Mythos bei den Griechen, Berlin 1990, 86-95; ich zitiere nach der Erstveröffentlichung)

⁹⁷ Hdt. 6,72,1: οὐ μὲν οὐδὲ Λευτυχίδης κατεγήρα ἐν Σπάρτῃ, ἀλλὰ τίσιν τοιήνδε τινὰ Δημορήτῳ ἐξέτισε[...].

⁹⁸ S.o. Anm. 92.

⁹⁹ Klein (1973) 254, liegt daher nicht falsch mit seinem Urteil über die Damaratos-Affäre: „Furthermore, the faction which had at one time supported Demaratus found no leader in Leotychides. The net result was total chaos in Spartan factional politics and the temporary ascendancy of the office of the ephors, probably for the first time in Spartan history“.

- G. Busolt, Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chaeroneia II, Gotha 1895, ND Hildesheim 1967
- G. Busolt, Griechische Staatskunde, 2. Hälfte, bearb. v. H. Swoboda, München ³1926, ND 1972
- P. Carlier, La vie politique à Sparte sous le règne de Cléomène I^{er}. Essai d'interprétation, Ktema 2 (1977), 65-84
- P. Carlier, La royauté en Grèce avant Aléxandre, Strasbourg 1984
- M. Clauss, Sparta. Eine Einführung in seine Geschichte und Zivilisation, München 1983
- J.T. Hooker, Sparta. Geschichte und Kultur, Stuttgart 1982
- W.W. How/J. Wells, A Commentary on Herodotus, Vol. II, Oxford 1912, ND 1964
- U. Kahrstedt, Griechisches Staatsrecht I, Göttingen 1922
- St.C. Klein, Cleomenes: A Study in Early Spartan Imperialism, Diss. Univ. of Kansas 1973
- St. Link, Der Kosmos Sparta, Darmstadt 1994
- M. Meier, Aristokraten und Damoden. Untersuchungen zur inneren Entwicklung Spartas im 7. Jh. v. Chr. und zur politischen Funktion der Dichtung des Tyrtaios, Stuttgart 1998
- K.L. Noethlichs, Bestechung, Bestechlichkeit und die Rolle des Geldes in der spartanischen Außen- und Innenpolitik vom 7.-2. Jh. v. Chr., Historia 36 (1987) 128-170
- L. Thommen, Lakedaimonion Politeia. Die Entstehung der spartanischen Verfassung, Stuttgart 1996 (Historia-Einzelschr. 103)
- K.-W. Welwei, Die griechische Polis, Stuttgart ²1998

Dr. Mischa Meier
Universität Bielefeld
Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie
Postfach 100131
D-33501 Bielefeld
e-mail: mischa.meier@geschichte.uni-bielefeld.de